

[Holzschnittrahmen] Anmütige vnterhaltung | Vnd | Zeitvertreib Edeler | Gemühter/ | Vber | Der Eytelkeit | der Welt. | Auß liebe der Tugend (als welche | der Eytelkeit entgegen gesetzt ist) auß | dem Frantzösischen/ allen tugendlieben- | den Teutschen zum besten vnd nutzen/ | in jhre Muttersprache ver- | setzt. | [Zierstück] | Cassel/ getruckt durch Blasium | Groß/ im Jahr 1635.

HAB: 202.52 Quod.(2)²; ein weiteres Ex. des sehr seltenen Buchs in BL London: 528.f.4. Vgl. *Conermann III*, 71; *Paisey/ London*, A 712 (ohne Angabe des Verfassers). Der folgende Auszug aus „Deß Vbersetzers Bericht ...“ (Bl. [a iv]v – b ij r).

Eine zweite, von Theophilus Neuberger herausgegebene Ausgabe erschien 1641 in Kassel. S. Beil. III Q. „Deß Vbersetzers Bericht/ an den vielgünstigen Leser/ Wie er diß Buch mit nutze lesen soll“ hier Bl. [A viij]r – [A xij]r. Zit. mit der Sigle *N*. (Bis auf eine Ausnahme lautlich und textlich geringfügige orthographische Abweichungen).³

Deß Vbersetzers Bericht/ an den vielgünstigen Leser/ Wie er diß Buch mit nutze lesen soll.

[...] Dann erstlich/ so wisse/ vielgünstiger Leser/ daß es nicht mein gedichte/ sondern auß dem Frantzösischen [Bl. b r] ins Teutsche versetzt ist. Da dann nicht müglich/ daß es allemal so lauten vnd klappen könne/ wie in der sprache/ darinnen es anfangs gesetzt ist: zu deme/ so wissen die/ welche der Frantzösischen Sprache kundig seynd/ daß ein solcher vnterscheyd zwischen den arten zu reden/ in beyden Sprachen ist/ daß vnmüglich fellt/ es recht wohl lautend zu geben/ es seye dann/ daß man weit vmbeschweiffen/ vnnd nur den Verstand darvon außkernen wolle.

Nachdem ich aber nicht allein sehr schöne worte/ die da wohl lauten/ sondern fast nöhtig/ vnd durchdringend seynd/ darinnen befunden/ ja fast kein wort überflüssig^a oder vmb sonst zu seyn erachtet: als habe ich gut gefunden/ die worte deß Vhrhebers⁴ selbst zubehalten/ vnd jhme nichts abzustricken/ wie ich es dann auch nicht für mein Gedicht außgebe/ sondern nur manchem redtlichen Teutschen gemühte/ daß Tugend liebet/ zum besten (die verstehe/ welche der Frantzösischen Sprache eben nicht so mächtig seynd) verteutschet. Dann räume die Eytelkeit auß deinem hertzen/ so bleibet Tugend/ oder doch die schöne herberge bereitet/ darinn sie sicher einkehren kan.

Es ist aber auch zu mercken/ daß der Vhrheber ein fürtreflicher Redner gewesen/ der sich einer hohen schweren art zu reden vnd zu schreiben beflissen/ welches zwar in seiner muttersprache sehr herrlich vnd anmühtig lautet/ desto schwerer aber zuverteutschen gestanden. Wird also der vielgünstige Leser sehr wohl/ vnd jhme am besten thun/ wann er nicht so sehr auff die worte vnd art zu re[Bl. b v]den/ oder auff die fehler/ so von mir mögen begangen seyn/ achtung gibet/ als auff die sache selbst vnnd deren bedeutung. Zwarn kann ich wol leyden daß ich gestrafft werde/ wo ich gejrret habe/ dann sonst wolte ich dieses werck nit vnternommen haben/ weil mir der welt brauch allwohl bewust ist/ daß sie nichts vngetadelt kan vorbey streichen lassen/ ja das jenige/ so am besten gemeynet/ pflegt gemeinlich am ersten vnnd härtesten widerzulauffen. Nechst deme aber ist mein dienstliche Bitte/ es wolle der vielgünstige Leser sich